

„Es ist ja nur eine Karnevalsrede, die muss man nicht so ernst nehmen.“ Oder: „Das ist doch nur eine Karnevalsrede, die darf man nicht so ernst nehmen.“ Oder: „Das willst Du kritisieren? Öffentlich? Du solltest mal über Meinungsfreiheit nachdenken!“ „Wer eine andere Meinung hat als Du, ist gleich ,rechts.““ Und: „Freiheit ist immer auch die Freiheit der Andersdenkenden.“ All das wurde mir vorgehalten, als ich ankündigte, ich würde mich öffentlich kritisch zu dem äußern, was einer der CDU/FDP-Kreisräte am 11.11.2015 im Kreistag abgelassen hatte.

Nachdem Herr Dr. Frielinghaus „Zehn kleine ...“ zu singen anhub (begleitet mit entsprechenden Illustrationen, per Beamer an die Wand geworfen), verließ ich aus Protest den Saal der Arnstädter Stadthalle (nur ein weiteres Kreistagsmitglied hatte irgendwann ebenfalls genug und verließ den Saal), in welchem die öffentliche Kreistagsitzung am 11. November stattfand, deren Bürgerfragestunde der Kreisrat Frielinghaus für seine „Faschingsrede“ nutzte. Dies allein Übrigens nichts Außergewöhnliches, schon öfter während der letzten Jahre hatte er den Narren und mehr oder weniger lustige Büttensreden zum Besten gegeben.

Seine Ergüsse in diesem Jahr sind – meines Erachtens – widerlich, menschenverachtend, rassistisch, dumm, rückschrittlich, böse, bemüht, konstruiert (und grammatikalisch nicht ganz sauber*).

Als Konrad Duden trat Dr. Frielinghaus auf - mit angeklebtem Bart, schwarzem Anzug (oder war es ein Gehrock?) und kessem Hütchen -, um auf das drohende oder bereits schleichende Verschwinden der deutschen Sprache aufmerksam zu machen.

So um die 20 Wörter führte er auf, die nicht mehr gesagt werden dürften, wegen der political correctness (freilich sagte er das nicht auf englisch), die er geißelt, weil sie die deutsche Sprache von Jahr zu Jahre kränker mache.

Gleich zu Beginn die Beschwerde darüber, dass drei bestimmte, Menschen abwertende und rassistisch diskriminierende Worte nicht mehr verwendet werden dürfen. Um die Verwendung des rassistischen Begriffes „Zigeuner“ als kulturell so wichtig zu rechtfertigen (und seine eigene abwertende Wortschöpfung „die mobile ethnische Minderheit“, die er wohl als genialen Geistesblitz ansieht, in dieser „Rede“ unterzubringen), denkt er sich sogar eigens eine Liedtextzeile aus, die es im von ihm angeführten Lied überhaupt nicht gibt.

Aber Hauptsache, die Roma als umherziehende und keine Steuern zahlende Menschengruppe zu diffamieren (ohne den Nachweis zu erbringen, ob es denn tatsächlich a] Herrn Duden stören und b] der deutschen Sprache irgendetwas anhaben würde, sänge man dieses Lied einfach überhaupt nicht mehr) oder sie mit einer kleckernden, die Kleidung befleckenden Soße gleichzusetzen.

Ein anderes Lied stimmt er gar an, während seiner Rede. So sehr verstört es ihn, nicht mehr das rassistische Wort „Neger“ verwenden zu dürfen, dass er gleich noch behauptet, „wir“ (ich denke schon, dass ich mit gemeint bin, wenn er in seiner Rede immer wieder diejenigen, von denen er meint, sie seien schuld an der Erkrankung der deutschen Sprache, „Ihr“ nennt. Aber, Herr Dr. Frielinghaus: ich verbitte mir das vertrauliche Du, das habe ich Ihnen nicht angeboten.) würden irgendwann eine der Sehenswürdigkeiten der Stadt Trier, die Porta

Nigra („Schwarzes Tor“), verbieten. Es verwundert, dass er nicht noch behauptet, die Farbe schwarz käme nun bald auf den Index.

Das Märchen „Schneewittchen“ dürfe man nun nicht mehr mit seinem vollen, nein, mit seinem richtigen Titel nennen. Aber Herr Frielinghaus reicht es nicht, „Kleinwüchsige“ in diesem Zusammenhang zum Unwort zu erklären, er muss Kleinwüchsige noch als „Wachstumsgestörte“ herabwürdigen.

„Hottentotten“ würde man schon lange nicht mehr sagen, belehrt er die Landrätin (nicht, ohne sie noch vorher mit dem Namen „Schneewittchen“ zu assoziieren), findet das Wort aber eigentlich doch nicht soo schlecht, kann er doch damit eine bestimmte Art der Aufgeräumtheit eines Zimmers verbinden.

Um zu beweisen, wie absurd die politisch korrekte Sprache doch ist, fallen ihm noch ein paar Worte ein, die man nun nicht mehr verwenden dürfe und Wendungen, die anstelle verbotener Wörter nun verwendet würden.

Einige davon sind schlicht erfunden: „ungar“ dürfe ein Koch nicht mehr sagen (kein Mensch, schon gar kein Koch, spricht von „ungar“, wenn Fleisch oder Gemüse nicht gar ist – „das ist nicht durch“ ist die gebräuchlichste Wendung, die ich kenne); anstelle von Schaumküßen müsse man nun „schokoladenüberzogene Schaumzuckermasse mit afrikanischem Migrationshintergrund“ (dieses Wort hasse er, ich persönlich habe eine solche „Bezeichnung“ nie vorher gehört) sagen. Erfunden, gerne auch extra rassistisch überzogen, bloß um den Beweis zu erbringen, wie absurd politisch korrekte Sprache sei, die nicht abwertend ist.

Bei den weiteren Beispielen hätte ich tatsächlich mal einen Blick in den Duden empfohlen, dann wäre womöglich aufgefallen, dass „die Schotten dichtmachen“ von Schott kommt, nicht von dem oder den Schotten. Oder dass Norwegerpullover oder Perserteppich keine Menschen irgendeiner Herkunft abwertenden Bezeichnungen sind. Oder dass der Matador ein Torero ist, ein tatsächlich meist spanischer Stierkämpfer (einer fürchterlich tierquälenden „Sportart“), dass aber „das kommt mir spanisch vor“ wahrscheinlich nicht eine die Nationalität abwertende Redewendung ist, sondern aus dem 16. Jahrhundert herrührt, als ein spanischer König auch in Deutschland König wurde und die deutschen mit dem spanischen Hofzeremoniell nicht so richtig zurechtkamen. (Letzteres hätte er nicht im Duden, aber sehr leicht online nachschlagen können.)

Damit, dass er „eine Batterie umpolen“ durch ein pc-Verbot gefährdet sieht, offenbart er seine homophobe Vorstellung, man könne Menschen bzw. ihre Sexualität „umpolen“. Dass ein Schieri ein Spiel nicht mehr als „getürkt“ bezeichnen dürfe, bedauert er wohl nicht zuletzt deshalb, weil er dieses Türken als Trickser abwertende Wort wohl eigentlich ganz gelungen findet.

Das Wort „Arbeitsmigranten“ nennt er Schönfärberei der unbequemen Tatsache Gastarbeiter. Aus seiner Abwertung Erwerbsloser macht er kein Hehl: „arbeitsmarktferne Personen“ solle man doch deutlich als arbeitsscheu und faul benennen, sie seien ja meist „getränkemarktnah“.

In seiner „Beweisführung“ behauptet er glatt, man würde, nein „wir“ würden einen Studenten nicht mehr Student und eine Studentin nicht mehr Studentin nennen. Aber dieses Beispiel dient eigentlich bloß dazu, Studierende als nicht immer Studierende und als faul und saufend darzustellen. Schwingt da ein bisschen Neid mit, Herr Frielinghaus?

Und was soll bitte die Heulerei ob der heute häufigeren Benennung auch weiblicher Berufsbezeichnungen, wie Lehrerin, Feuerwehrfrau usw. Haben Sie Angst davor, dass heute Diplom-Ingenieurinnen selbstbewusster werden oder gar mehr? Dagegen kämpfen Sie an, mit möglichst patriarchalischem, sexistischem und frauenfeindlichem Getöse (und einer ebensolchen Wortschöpfung).

Die Anglizismen, die Frielinghaus beklagt - „workshop“, „boots“ und „swimmingpool“, „Events“ und „Highlights“ - seien „Prahlwörter“, zum Angeben. Doch eigentlich klingt es eher erbärmlich, ein bisschen missgünstig. Und ängstlich, vor der englisch-amerikanischen Verschwörung. Nein, er nennt es Anbiederung und vermutet es als Reue für das Leid unserer (!) braunen Vergangenheit. Uns fehle zur Muttersprache übrigens die Treue, aber: „Vaterland“ sei heut schon sexistisch...

Die Schuldfrage dafür, dass „Deutsch endgültig zum Versager“ wird, ist übrigens geklärt: schuld sind „die Medien, die Werbung, die Schlager“. Die vergewaltigten unsere deutsche Sprache, die (zweifelloso, da stimme ich zu) Kultur ist.

Er macht es zum Abschluss noch selbst, der Arme: „in einer Tour“ beleidige dies Neudeutsch die deutsche klassische Literatur. Hätte nicht wenigstens er, der große Deutsch-Bewahrer, deutsch schreiben können „ohne Unterbrechung“? Aber nein, darauf hätte sich „die deutsche klassische Literatur“ nicht gereimt. Aber den Goethe hätte er ruhig schön deutsch mit einem Lüfter oder Quirl vergleichen können, hätte beides in den Vers gepasst, da muss man doch als Duden nicht den aus dem Lateinischen von ventilare stammenden englischen Ventilator verwenden.

Ich hatte, wie schon erwähnt, aus Protest den Saal verlassen. Erst, als ich die gesamte Rede aus dem Audiomitschnitt abtippte, wurde mir das ganze Ausmaß dieser menschenverachtenden, abwertenden, rückschrittlichen Ergüsse bewusst. Erst da wuchsen Unverständnis und Fassungslosigkeit darüber, dass diesem Menschen nicht Einhalt geboten, dass nicht von der Tagungsleitung der Ton abgedreht worden war.

Und auch erst da schämte ich mich so richtig für alle jene, die am Ende dieses „Vortrages“ tatsächlich Beifall klatschten. (Und ärgerte mich, dass ich ihn nicht einfach ausgebuht und dadurch den Abbruch der „Karnevalsrede“ erzwungen hatte.)

Ich finde, Sie, Herr Dr. Frielinghaus, aber auch Sie, die Applaudierer und Applaudiererinnen, sollten sich schämen. Aber sowas von.

Karnevalsrede des Herrn Dr. Rolf Frielinghaus (Fraktion CDU/FDP) während der BürgerInnenfragestunde im Kreistag des IIm-Kreises (öffentliche Sitzung am 11. November 2015)

(Abschrift der für das Protokoll vorgenommenen Audio-Aufzeichnung: Sabine Berninger.)

Verehrtes Auditorium,

eine Frage treibt mich rum: wo ist die deutsche Sprache geblieben?

Wozu hab ich dieses Buch geschrieben, denn Konrad Duden ist mein Name, aber leider, heute, ich ahne, kennt kaum einer noch mein Buch. ...

Ihr schrieht es um. Es ist ein Fluch. Deutsch, die Sprache der Dichter und Denker, wird von Jahr zu Jahre kränker.

Politisch korrekt soll die Sprache heute sein. Zum Schluss versteht sie kaum ein Schwein. Ich halte das alles für übertrieben, es gibt Wörter, die hab ich umsonst aufgeschrieben. Sie werden heute gestrichen vom Buchverleger, zum Beispiel „Zigeuner“, „Zwerg“ oder „Neger“. Liebe Leute, was soll das bringen?

Wollt Ihr vielleicht in Zukunft singen „Lustig ist das Romaleben, brauchst dem Fiskus kein Geld zu geben. Lustig ist die Campingzeit, der mobilen ethnischen Minderheit“?

Oder (singt) „Zehn kleine Pigmentierte können sich nicht freu'n, einer wurde abgeschoben, jetzt sind es nur noch neun.“

Es kommt noch soweit, dann verbietet ihr das Porta Nigra im schönen Trier und ihr kleckert Euch auf die Hose in Zukunft „Sinti-und-Roma-Soße“.

Sieben Kleinwüchsige im Märchen Schneewittchen, wer sagt denn sowas, Donnerlittchen? Sieben Zwerge bleiben Zwerge und nicht, wie ich hörte, Selbsthilfegruppe für Wachstumsgestörte.

Apropos Schneewittchen, Frau Landrätin, „Hottentottenland“, so haben sie doch Thüringen genannt. Na, wo haben Sie solche Wortwahl her, „Hottentotten“ sagt man doch schon lange nicht mehr. Ach, von ihren Eltern, na dann ist mir klar, wie es in Ihren* Kinderzimmer früher aussah.

Die Volksgruppen wollt ihr wirklich schützen, das Fleisch ist „ungar“, der Koch kommt ins Schwitzen, ebenso darf ein Kapitän nicht ausrufen „Alle Schotten dicht.“

Ein Lehrling müsste sich erboßen, will der Meister den „Franzosen“, im Winter zieht der Wandersmann den „Norweger“ nur ungern an. Kastriert der Stier den Matador, kommt mir das doch „spanisch“ vor. Und auch beim Bäcker wär es dreist, wenn man in den „Amerikaner“ beißt. Ebenso wär es ein fataler Schritt, wenn man auf einen „Perser“ tritt. Der Elektriker könnte sich Ärger einholen, muss er 'ne Batterie „umpolen“. Der Schiedsrichter riskiert sehr viel, spricht er von einem „getürkten“ Spiel. Auch Fußball-Weltmeister müssen einsehen, dass „Gauchos“ gewöhnlich aufrecht gehen.

Die Müllabfuhr darf den Chinesen nicht drängen, seinen „gelben Sack“ rauszuhängen. Und die Sparkasse muss daran denken, keinem Moslem ein Sparschwein zu schenken.

Vor lauter Korrektheit, ungelogen, wird die schöne deutsche Sprache verbogen. So entstehen Wörter, wie ich sie hasse: „schokoladenüberzogene Schaumzuckermasse mit afrikanischem Migrationshintergrund“ – „Mohrenkopf“ nannte der Kindermund in meiner Zeit einst diese süße Speise. Und genau auf gleiche Weise verschwand so der „Sarottimohr“. Ein „Mohr“ kommt nur noch bei Shakespeare vor. Im Theater, wenn wir Othello sehn. Doch es dauert nicht mehr lang, und „der Mohr kann geh'n“.

Bestimmten Leuten der DDR fielen deutsche Wörter ziemlich schwer. Zum Beispiel Engel, denkt doch nur: „geflügelte Jahresendfigur“. Und auch die Mauer blieb bis zum Fall der

„antifaschistische Schutzwall“. Weshalb in der östlichen Republik es auch keine Nazis gibt. Die Plattensiedlungen „Ghettos“ zu nennen, hieße, sich sprachlich nicht auszukennen. Andere Namen sind heute Favorit: „ökonomisch benachteiligtes Gebiet“. Doch Zustände kann man nicht besser machen, durch Schönfärberei unbequemer Tatsachen.

Kamen früher „Gastarbeiter“ ins Land, werden sie heute „Arbeitsmigranten“ genannt, um Arbeitsscheue und Faule zu schonen, nennt ihr sie heute „arbeitsmarktferne Personen“. Arbeitsmarktferne, das ist mir nicht klar, ich sehe sie nur häufig getränkemarktnah.

„Schulschwänzer“, die sind euch bekannt, die werden heute „Schuldistanzschüler“ genannt. „Schuldistanz“, hab ich mal gedacht, ist, wenn der Weg zur Schule ‘ne Stunde ausmacht. Mit Schulschwänzern übt ihr heute Geduld, nur Lehrer und Eltern haben Schuld. „Schwer erziehbar“ ist doch heute kein Kind, nur „verhaltensoriginell“ sie sind. Fehler im Aufsatz oder Diktat darf jedes Kind machen, die Schrift ist privat. So gibt es auch keine Berichtigung, Fehler nennt ihr heute „Privatschreibung“. Ich will nur mal ein Beispiel zeigen: kann man Guglhupf mit Doppel- O schreiben? „Dummer Schüler“ ist sprachlich nicht mehr gewollt, nur „Lernender mit unterschiedlichen* Erfolg“. Jugendliche, die Autos anbrennen, sollt ihr nicht mehr verächtlich „Vandalen“ nennen. Nein, wer zertrümmert und randaliert, den nennt ihr „erlebnisorientiert“.

Unsere deutsche Sprache, das ist doch Kultur. Wer, frag ich euch, vergewaltigt sie nur? Das sind die Medien, die Werbung, die Schlager. Deutsch wird endgültig zum Versager.

Ihr shoppt heute Outdoor- und Underwear. Ihr powerworkingt hin und her. Ihr schmiert euch Antiagingcreme in euer face und spült dann schön Styling ins Haar nach dem Showergel und rennt in den Store, steht am Fenster „sale“. „Faastfood“ steht am „Bratwurstpoint“. Ihr nehmt „Softdrinks“ und ‘n Joint, ihr schmeißt euch in den „Swimmingpool“, just for fun und findet’s cool. Hört Hits for Kids for Weekendfeeling, Hornhautraspeln nennt ihr Peeling, Geschichte nennt ihr „History“ und ihr liebt heute Fantasy. In den Dorfkrug joggt der Bauer, denn er macht dort happy hour.

Nachrichten sind „news“, Fahrrad ist „Bike“. Hat jemand was gern, sagt er „I like“. Fahrkarte ist „Ticket“ und „Boots“ sind Schuh, den Bullshit nenn ich „Denglish for you“. Und das schöne deutsche Weihnachtsfest wird zu „X-Mas“, das gibt mir den Rest.

Ich schrieb dies Buch und ich sage euch auf’s Neue, euch fehlt zur Muttersprache die Treue. Ich weiß: „Elternsprache“ wäre heute richtig. Selbst „Vaterland“ ist heute schon sexistisch. Doch wieso biedert sich jedermann so dem Englisch-Amerikanischen an? Ist das die Reue für das Leid eurer braunen Vergangenheit?

Damit der Student aus Pakistan den Stadtnamen richtig aussprechen kann, in Englisch, nur diese Sprache ist in, kommen neue Stadteingangsschilder hin.

Ihr sagt auch „Student“ und „Studentin“ nicht mehr, ihr nennt sie „Studierende“ vielmehr. Doch leider studieren diese nicht immer, die feiern auch oft in ihrem Clubzimmer. Wie das klingt, sag ich „es sitzt ein Trupp biertrinkender Studierender im Studierendenclubzimmer“, da stellen sich mir ja die Haare auf. Entweder studier ich oder ich sauf.

Und dann müsst ihr heute, ich könnte flennen, auch stets die weibliche Form benennen. Feuerwehrmann und Feuerwehrfrau, aber Hauptmann und Hauptfrau? Ich weiß nicht genau, ob die Armee ihre Dienstvorschrift so löse, Herr Grenadier, Frau Grenadöse.

Mannschaft, Frauschaft, grauenhaft.

Solche Blüten die Sprache von heute schon trieb, liebes Kreistagsmitglied und -ohne Glied. Ob die Volkshochschule den Duden noch kennt? Weil man Unterricht jetzt „Workshop“ nennt? „Lerning by doing“ ist die Methode. Folgende Highlights sind grade Mode: Aerobic und Powerfitnessmix, Nordic Walking, Zumba for Kids, Kanga, Tai Chi und Qigong, Pilatis und Yoga in jeder Fasson. Aquafitness und, wer’s nicht kennt, Kochen im Team nennt man Event.

Doch Wörter wie Highlight und Events sind Prahlwörter, um letzten Ends Stinknormales aus Euern* Leben zur großen Sache zu erheben.

Die Werbung macht den größten Dreck. Da lässt man ganze Wörter weg. Da sagt einer in die Kamera „Ey Alter, ich kauf Edeka“. Ein anderer Sprecher hält sich knapp: „So muss Technik.“ und dann bricht er ab. Dem fehlt das kleine Wörtchen „sein“, „Da werden sie geholfen“, fällt mir ein.

Diese Sprachverhunzer verdienen Prügel, Volksbank mit V, V, wie Flügel.

Dies Neudeutsch beleidigt in einer Tour die deutsche klassische Literatur. Und in Weimar, in der Fürstengruft, da wirbelt seit einiger Zeit schon die Luft, weil sich unser Goethe von Früh bis Spät, wie’n Ventilator im Kreis rumdreht.

Liebe Leute vom Kreistag, ich sage, wie es ist: redet Ihr auch manchmal gequirkten Mist, doch sprecht bitte Deutsch. Und wenss geht, genau. Das wünscht sich Herr Duden.

Ilm-Kreis, hellau.

*Grammatikfehler (mangelhafter Dativ, unsere arme deutsche Sprache!) wurden aus dem Gesagten übernommen.